

Die Bestimmung  
steht täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur  
(mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt):  
Friedr. Bahle, Magdeburg.  
Verlag von B. Harbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmeldehofstr. 5/6.  
Druck von L. Arnoldt,  
Magdeburg.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbarer  
Abonnementspreis:  
Bierzeitung inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk. monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Postgebühren.  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummern 10 Pf.  
Zeitungsgebühr Nr. 7242.  
Insertionsgebühr 15 Pf.  
Fernsprech-Anschluss  
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 18. Magdeburg, Freitag, den 22. Januar 1897. 8. Jahrgang.

Heute liegt die Frauen-Post bei.

## „Streikbrecher“.

„Streikbrecher“ nennt man bekanntlich diejenigen, welche den Streik brechen, welche dadurch, daß sie die Arbeit vorzeitig und gegen den ausgesprochenen Willen der Ausständigen wieder aufnehmen, die Wirkung der Arbeitseinstellung mehr oder weniger beeinträchtigen und um eines kleinen persönlichen Vorteils willen (augenblicklicher Verdienst und Arbeitsgelegenheit) der Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit einen unberechenbaren Schaden zufügen. Das Wort „Streikbrecher“ bezeichnet also lediglich einen den tatsächlichen Verhältnissen entnommenen Begriff, dessen Bildung aus innerer Notwendigkeit und ohne Absicht vor sich gegangen ist.

Wenn es trotzdem vorkommt, daß Juristen in dem auf eine bestimmte Person oder auf eine bestimmte Personengruppe mit Recht angewandten Wort „Streikbrecher“ eine Beleidigung sehen, so machen sie für das sittlich Tadelnswerte, das in dem Thun des „Streikbrechers“ liegt, denjenigen verantwortlich, der den aus diesem Thun rein objektiv gebildeten Begriff anwendet. Das ist allerdings eine „verkehrte Welt“. Es ist daher beachtenswert, daß in der bürgerlichen Presse, ja in Abhandlungen von wissenschaftlicher Bedeutung, das Wort „Streikbrecher“ als fürzweck und treffendste Bezeichnung des in ihm liegenden Begriffs immer mehr Eingang findet. Sogar Herr Schachsekretär Graf Posadowsky hat in der Reichstags-Sitzung am 14. ds. Mts. die Bezeichnung „Streikbrecher“ gebraucht.

Die Hamburger Nachrichten meinen dazu: „Wir möchten bemerken, daß eine Benutzung des sozialistischen Terminus „Streikbrecher“ durch die Regierung und die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft bedenklich erscheint. Es liegt in dem Ausdruck ein Vorwurf, der auf sozialistischer Seite natürlich, auf staatsbehaltender widersinnig ist. Die vernünftigen Arbeiter, die damit bezeichnet werden, brechen den Sozialdemokraten die Treue, nicht uns, und wir haben allen Grund, unsere Arbeitswilligen, oder wie man sie sonst nennen will, nicht durch Anwendung der von sozialistischer Seite gegen sie in Umlauf gesetzten gehässigen Nomenklatur in ihrem Selbstgefühl zu kränken.“

Abgesehen von dem Widerspruch, daß eine Bezeichnung nicht zugleich „natürlich“ und eine „gehässige Nomenklatur“ sein kann, geht auch aus dieser Auslassung hervor, daß das sittlich tadelnswerte nicht in dem Wort „Streikbrecher“, sondern in dem Thun des Streikbrechers liegt, denn wer die Treue bricht, der handelt unfittlich. Im übrigen lassen wir uns die Definition der Nachrichten wohl gefallen: **die Streikbrecher brechen den Sozialdemokraten, d. i. der organisierten ziel- und klassenbewußten Arbeiterschaft die Treue zum Vorteil des Unternehmertums.**

Hoffentlich werden dadurch manchem, der hieüber noch wenig nachgedacht hat, die Augen geöffnet und er wird thun, was in seinen Kräften steht, daß kein Arbeiter den Sozialdemokraten die Treue bricht und also zum „Streikbrecher“ wird. Um aber Konflikte mit den Behörden zu vermeiden, wollen die Arbeiter das Wort Streikbrecher auf bestimmte Personen angewandt, vermeiden. Unsere deutsche Sprache ist reichhaltig genug, um die Haltung des Arbeiters Müller oder Schütze, die während eines Streiks die Arbeit aufnehmen und ihren Kameraden die Treue gebrochen haben, gebührend besprechen zu können.

Die Macht und Hoffnung der Arbeiter ist ihre Solidariät. Einzeln sind sie ein Nichts, ein Spielball in der Hand des Unternehmertums. Erst dadurch, daß sie sich organisieren, daß sie sich zu großen Verbänden zusammenschließen, daß sie gemeinsam handeln, gewinnen sie die Arbeit einstellen, werden sie ein Faktor, mit dem das Unternehmertum rechnen muß.

Wer sich diesem gemeinschaftlichen Vorgehen entzieht und die Arbeit wieder aufnimmt, der schlägt den Arbeitern die einzige Waffe, durch die sie auf dem Boden der heutigen Gesellschaft ihre elende Lage verbessern können, aus der Hand. Den Arbeitsbrüdern die Treue zu wahren, die gemeinschaftlichen Aktionen derselben nicht zu durchkreuzen, ist daher die höchste sittliche Pflicht eines jeden Arbeiters. Das ist das Zeichen, in dem wir siegen. —

## Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht

**Die schonende Beurteilung des Kriminalkommissars v. Tausch** seitens des Ministers des Innern im Abgeordnetenhaus am Dienstag mißfällt sogar der Regierung. Sie bezweifelt, daß die beschuldigten Beamten am Platze gewesen wären. Gewiß soll ein Resortchef auch den untersten seiner Beamten gegen unberechtigte Angriffe schützen. — Nach dem, was in dem Prozeß Erdert-Bühlow festgestellt worden ist,

scheint es ausgeschlossen, daß es dem damaligen Zeugen v. Tausch gelingen wird, sich völlig reinzuwaschen und als einen intakten Beamten zu erweisen. —

Der frühere Kassierer Fuhlsbrügge, der sich wegen Landfriedensbruchs eine längere Zuchthausstrafe zugezogen hatte, die er in der Anstalt in Naugard verbüßte, ist nach der Pommer'schen Reichspost am 14. d. M. durch Kabinettsordre **begnadigt** und sofort aus der Anstalt nach seiner Heimat entlassen worden. —

**Begnadigt** wurde außer dem Schutzmann Lorenz auch der gleichzeitig mit ihm verurteilte Schutzmann Meier in Alt-Damm. Letzterer war zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt worden, welche im Gnadwege auf eine solche von drei Monaten Gefängnis ermäßigt wurde. —

**Ein eigenartiger Schulinспекtor** scheint nach der Boffischen Zeitung in der Person eines Herrn Kob in Köpenick zu wohnen. Derselbe hat einen Lehrer, der Schriftführer im freisinnigen Volksverein ist, verboten, in Zukunft Versammlungen dieses Vereins auch nur anzumelden, indem er bemerkte: „Sie brauchen ja aus Ihrem Herzen keine Mördergrube zu machen, oder in leitender Stellung kann die Regierung heute mit solcher Befinnung nicht gebrauchen.“ Man hat bisher noch niemals gehört, daß konservativen Lehrern verwehrt worden sei, sich an politischen Vereinen oder politischen Versammlungen zu beteiligen. —

**Die Lehrer** scheint man in Sachsen als Untergebene der Geistlichen zu betrachten. Die Zittauer Bezirkschulinspektion hat eine Verordnung erlassen, die den Lehrern das Grüßen aller Ortsgeistlichen zur Pflicht macht. Auf eingelegte Beschwerde hat das Kultusministerium entschieden, daß es keine Veranlassung habe, der Anordnung der Bezirkschulinspektion entgegenzutreten. Die Entscheidung ist den Lehrern nur vorgelesen, eine Abschrift ist ihnen aber verweigert worden. Das Verhalten des Kultusministeriums ist um so bemerkenswerter, als die Gültigkeit der Verordnung der Bezirkschulinspektion auf gesetzliche Bestimmungen zu stützen nirgends versucht worden ist. Sie beruht lediglich auf persönlichen Ansichten. Wenn nun der Lehrer dennoch nicht grüßt? — Sachsen thut sich immer soviel zu gut auf den hohen Stand seines Schulwesens; nach diesem Vorgange zu schließen, scheint man in Sachsen der Schule immer mehr auf den Standpunkt der ostelbischen Junker hinunterzusinken. —

**Brochengefähr.** Die schwäbische Bourgeoispreffe schlägt darüber Alarm, daß in den Wohnungen einer Anzahl reicher Bürger und Fabrikanten in dem Schwarzwaldorte Schramberg eine Steuerkontrollkommission wegen des Verdachtes der Steuerdefraudation nachgeforscht und die Wertpapiere zur Kontrolle auf eine Nacht ins Rathaus mitgenommen hat. Nun ruft die entrüstete Bourgeoispreze Alarm aus, weil die Behörde auf Grund gesetzlicher Vorschriften ihre Pflicht gethan hat. Sicherlich hat sie Ursache gehabt, anzunehmen, daß in Schramberg Steuerhinterziehungen vorgekommen sind. Es wird nicht bloß im Nahgebiet gebochumert. —

Gegen den **Gebrauch von Fahrrädern durch Postbeamte** äußerte sich Herr v. Stephan gegenüber einem Interviewer des Berliner Lokal-Anzeigers: In Städten würden Unfälle in großer Zahl vorkommen und die Sicherheit der Bestellung leiden. In Köln mache man Versuche in den neuen Stadtteilen mit ihren schönen breiten Straßen. Der Berliner würde sich nie so entgegenkommend gegen das Fahrradwesen verhalten wie der Kölner. Auf dem Lande würde die Regelmäßigkeit der Bestellung leiden bei Unfällen der Maschinen, die nur in einer größeren Stadt repariert werden könnten. Ältere Landbriefträger würden alsdann nicht mehr Dienst thun können. Staatssekretär v. Stephan ist eben nicht mehr so reformeifrig wie in früherer Zeit. Das ist der langen Rede kurzer Sinn. —

## Spanien.

Die Folterung der auf der Festung Montjuich gefangen gehaltenen Anarchisten wird durch weiteres vom Sozialist beigebrachtes Beweismaterial belegt. Am 24. September vorigen Jahres schreibt ein Gefangenwärter an das Blatt El Pais, in der letzten Nacht seien die Leichen des Verhafteten Baujals und Arriozza ins Meer geworfen. Beide waren während der Martern gestorben. Am 3. Oktober endeten neun von den Angeklagten auf gleiche Weise. Der Franzose Joseph Thionlouze, der sich unter den Gefangenen befindet, erzählt in einem Briefe, er sei, weil er keinen Verdacht eines französischen Dolmetscher verlangt, bis auf die Haut angezogen, gebunden und geknebelt und mit einer starken Karbolsäure geschlagen worden, bis er sagte, er verstände spanisch. Der zum Tode verurteilte Antonio Roques schreibt seinen Kameraden, er sei unmittelbar nach seiner

Verhaftung acht Tage hintereinander ohne Speise und Trank gelassen worden, man habe ihn mit der Peitsche fortwährend im Marzchtempo erhalten, ihn galoppieren lassen und als vor Ermattung und Hunger er niederfiel, ihn mit glühenden Eisen gebrannt. Einmal habe man ihn mit dem Gesicht gegen die Mauer gedrückt, und zwei Henkersknechte zugleich hätten ihn gepeitscht. Ein Brief den ein Gefangenwärter an den Pariser Vizekonsulgeant, richtete, schließt mit den Worten: „Hier sind die Namen der Beamten, welche die Martern unter dem Befehl des Lieutenant Marc Jo Portas ausführten: José Mahans bestimmt, die Mordazas (Mundnebel) und die Instrumente anzulegen, die den Kopf zusammenpressen, die Hoden herausquerchen, das Fleisch an Hals und Schläfen bearbeiten. Er ordnete auch die Peitschenhiebe an, die andere Wärter ausführten mußten, um die Gefangenen in fortwährendem Erdb zu erhalten, ohne ihnen Schlaf, Essen oder Trinken zu erlauben; Manuel Carreras, welcher glühende Eisen in das Fleisch treiben mußte; Juncio Florqui, bestimmt, die Geschlechtsorgane mit Schiffsflößen und Sultarresalten zu verstümmeln. Zur Ablösung dieser Peiniger dienten: Feliz Carran, Rafael Mahans, Cirilo Ruiz, Leon Bogez und der Unteroffizier Botas.“ —

## Rußland.

Neues von der Arbeiterbewegung.  
Das russische neue Jahr beginnt mit einem neuen Vorstoß der russischen Arbeiter. Möge das ganze Jahr in Rußland unter dem Zeichen der unaufhaltsam fortschreitenden Arbeiterbewegung stehen! Der Vorwärts erhält von unseren Petersburger Genossen die folgende Mitteilung: Zum 1. Januar erwarteten die Petersburger Weber und Spinner die Einführung des im Sommer während des Streiks versprochenen Arbeitstages. Da das Versprechen nicht erfüllt wurde, stellten am 2. (14.) Januar nachmittags die Arbeiter der zwei Fabriken von Mozwell in der Zahl von 5000 Mann die Arbeit ein. Es wird ein Streit auch auf anderen Fabriken erwartet.

## Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Unter den Mitgliedern des **Deutschen Holzarbeiter-Verbandes** ist in den letzten Wochen eine Urabstimmung vorgenommen worden über die Frage der Erhöhung des Beitrages. Das Resultat derselben ist vorläufig folgendes: Es haben abgestimmt 22142 Mitglieder, welche 22113 gültige und 29 ungültige Stimmen abgegeben haben. Von den gültig abgegebenen Stimmen sind 14553 für und 8060 gegen Erhöhung der Beiträge. Für 25 Pfg. Wochenbeitrag stimmten 2513 und für 20 Pfg. 12044 Mitglieder. Für Erhöhung des Beitrages für weibliche Mitglieder auf 10 Pfg. stimmten 8497 Mitglieder. Da nun von 22114 Abstimmenden sich 14553, also die große Mehrheit, für Erhöhung der Beiträge erklärt haben, so schreibt der Verbandsvorstand, ist die Erhöhung zum Beschluß erhoben. Die Festsetzung der Beitragshöhe selbst ergibt sich daraus, daß nur 2513 Mitglieder sich für 25 Pfg., dagegen 12044 für 20 Pfg. erklärt haben. Der Wochenbeitrag für männliche Mitglieder ist somit auf 20 Pfg. festgesetzt. Für Erhöhung des Beitrages für weibliche Mitglieder auf 10 Pfg. pro Woche haben von 22114 abstimmenden Mitgliedern nur 8497 gestimmt; es ist daher dieser Antrag als abgelehnt zu betrachten und bleibt dieser Beitrag bis zum nächsten Verbandsstag auf 5 Pfg. bestehen. — Heute früh haben in Folge der Maßregelung des Kollegen Richard Strel sämtliche **Schlosser** und **Nadler** der Pianoforte-Mechanik-Fabrik von Flemming in Leuzsch die Arbeit niedergelegt. — Am Sonnabend, den 16. Januar, ist in Winterdorf (Sachsen-Altenburg) in der Leipziger Filiale der **Zigarrenfabrik** des Herrn Hasche eine Arbeitseinstellung erfolgt. Es streiken bis jetzt 18 männliche und 12 weibliche Arbeiter.

**Eine Steinblagmaschine** soll im Fichtelgebirge von den dortigen Steinbruchbesitzern angeschafft werden. Durch diese Maschine soll es möglich werden, in kürzester Zeit große Mengen von Beschoiterstein fertig zu stellen. Die jetzt mit dem Kleinmachen der Steine beschäftigten Arbeiter werden damit natürlich brotlos. Anstatt der Allgemeinheit Segen zu bringen, schafft so die Maschine dem einzelnen Profit und macht gleichzeitig eine Menge Arbeiter arbeitslos. —

Eine sich in das Sensationelle verhaspeltende **Angstmeierei** legt die Kölnische Zeitung an den Tag angeht die Begründung der centralisierten Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter. Die Kölnische Zeitung behauptet, diese Schöpfung solle nach dem Ausspruch eines „sozialistischen Werkführers“ bei Niesenaufständen und beim Ausbruch eines Krieges die Entscheidung geben. Die Kölnische Zeitung meint, man habe es hier mit einer Gefahr für das Staatsstum zu thun, die die ernsthafteste Beachtung erheische. Es ist nun an den Lesern der Kölnischen Zeitung, vor Angst gebührend mit den Zähnen zu klappern und die

fortwährende Vernichtung des Koalitionsrechts der Arbeiter zu verlangen. Aber noch vor dem „nächsten Kriege“!

### Aus den Streifgebieten.

Hamburg.

Die Reihen der Streikenden stehen nach wie vor festgesetzt; Abtrünnige sind gar nicht zu verzeichnen. Die den Streikenden in den Versammlungen erteilten Lehren, sich ruhig zu verhalten, werden strikte innegehalten, so daß die sich zahlreich am Hafen aufhaltenden Polizeibeamten keinen Grund hatten, einzuschreiten. Die Arbeiter und Baue haben in den letzten Tagen abermals viele Agenten nach den Elb- und Ober-Schiffahrtsbahnen entsandt, um Leute für Hamburg anzuwerben. Man macht nach wie vor die größten Anstrengungen, um Leute anzuwerben, die auf dem Wasser Weisheit wissen. Gestern traf ein Trupp von ca. 80 Leuten in Hamburg ein, von denen, da sie offensichtlich der schweren Arbeit nicht gewachsen waren, nur wenige eingestellt wurden. Die anderen reisten in ihre Heimat zurück. Während der achtwöchigen Dauer des Streiks ist nie so viel Geld von auswärts für die Ausständigen eingegangen, als in diesen Tagen. Ueberhaupt wächst die Opferfreudigkeit von Tag zu Tag. Es zeichnen sich Leute für die ausständigen Hafenarbeiter, denen man alles vorwerfen kann, nur nicht allzu große Arbeiterfreundlichkeit. Das kommt daher, daß man allorts außer über das Verhalten der Unternehmer ist. Wenn die Unternehmer auch nur etwas guten Willen zeigten, so hätte der Streik schon heute zu Ende kommen können, denn der Beschluß über den Sonnabends-Vorschlag der Arbeiter bedarf keiner langen Ueberlegung. Man ist in den weitesten Kreisen der Streikenden deshalb, wie gesagt, enttäuscht über die Unternehmung und bezogen das durch energische Unterstützung der Streikenden. Große Aufregung rief an der Börse die Nachricht hervor, daß die Stauer und Ewerführerbaue auf neue Werde-Agenten in die Stromgebiete der Weichsel, Havel, Oder und Oberelbe geschickt haben, um Schiffe nach Hamburg zu holen. Man hielt den Ausstand für fast beendet und muß nun sehen, daß die beteiligten Unternehmer alle Anstalten machen, als solle der Streik noch lange andauern! Bis zur Stunde hat der Arbeitgeberverband noch nicht geantwortet. Zu einer Versammlung der Schauerleute äußerte der Delegierte Döhling, es scheint, daß die Arbeitgeber überhaupt nicht antworten wollen und die Sache hinauszuziehen suchen. Die Frankf. Zeitung bemerkt hierzu: „Wenn die Verhandlungen in dem Tempo weitergeführt werden, daß die Arbeitgeber jedesmal mehr als 72 Stunden auf eine Antwort warten lassen, dann kommen die Arbeiter in eine Lage, in der sie schließlich sich bedingungslos unterwerfen müssen, weil ihnen die Mittel für die Fortsetzung des Streiks ausgehen. Das will der genannte Aufsatz (siehe Stimmen aus dem Publikum. D. H.) verhindern. Dienstag waren die Mittel zur Auszahlung der Streikunterstützung noch vorhanden. Wenn jetzt durch reichlich fließende Gaben die Gewißheit geschaffen wird, daß am nächsten Dienstag die Unternehmungen wiederum gezahlt werden können, dann läßt jene Politik der Verzögerung aufhören. Wer hier Kampfmittel liefert, beschleunigt daher die Friedensverhandlungen. Aus diesem Grunde empfehlen wir auch besonnenen Teil unserer Leser, der sich bisher an den Sammlungen für die Streikenden nicht beteiligt hat, nunmehr sein Scherflein beizutragen.“ Wie unsere Leser hieraus ersehen, fordert die Frankfurter Zeitung das demokratische Bürgerthum zur Unterstützung der Streikenden auf und — die hiesige Presse hat bis jetzt den Ruf der

Professoren zu ihren Lesern vorenthalten. Arbeiter, merkt's Euch!

### Weisensfeld.

Die Lage ist unverändert. Gerüchtweise verlautet, daß einige Fabrikanten, so namentlich der Unternehmer Blafig, auswärts fabrizieren lassen. Das wäre sehr charakteristisch für die Weisensfelder Fabrikanten, denn die Arbeitslöhne sind in der Schuhindustrie überall höher als in Weisensfeld. Doch mögen die Schuhmacher allerorts acht geben, daß sie ihren ausgesperrten Kollegen unbewußt nicht in den Rücken fallen. Das Fabrikantenorgan in Weisensfeld zieht in seiner heutigen Nummer ungemein verschönlchte Saiten auf, was als bezeichnend für die bei den Fabrikanten herrschende Temperatur anzusehen ist. Wenn die Fabrikanten ihren inneren Gefühlen Rechnung tragen wollten, so würden sie sofort die Hand zum Frieden bieten. Sie können die Forderung bewilligen, wenn sie wollen. Kaum sechs sind unter ihnen, denen der Streik nicht schon bis an den Hals steht, und mehr als einer ist dabei, dem der Streik schon bis an den Hals — geht; noch ein wenig mehr Wasser und er ertrinkt. Die Fabrikanten sollen doch offen und ehrlich eingestehen, daß sie sich ganz gründlich verrechnet haben. Sie haben auf die Zerspaltung der Arbeiter in Verbandschuhmacher, Gewerksvereiner und Unorganisirte gerechnet und glaubten, diese Zerspaltung garantiere ihnen einen leichten Sieg. Sie haben sich darin verrechnet, denn in musterhafter Einmütigkeit gehen alle zusammen. Die Fabrikanten haben ferner darauf gerechnet, daß die Streikenden über keine großen Geldmittel verfügen. Auch in den hieran geknüpften Hoffnungen haben sie sich getäuscht. Sie haben ferner auf Streikbrecher gerechnet. Die sind aber ausgeblieben und sie werden ausbleiben.

### Aus den Gerichtssälen.

Schwurgericht Magdeburg.

Aus dem Leben eines Posthilfsboten. Der Posthilfsbote Friedrich Binder zu Wolmirstedt, geboren 1874, ist wegen Amtsverbrechens und Unterschlagung angeklagt. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Dr. Fleischer an. Der Angeklagte wurde seit dem 23. Juli 1892 als Landbriefträger beschäftigt und bezog monatlich 60 Mark Gehalt, wovon er angeblich auch für seine Mutter in Barleben jährlich 84 Mark Miete bezahlte. Im Sommer 1896 kaufte er sich ein Fahrrad für 320 Mark auf monatliche Abzahlung von 25 Mark und geriet dadurch in Geldverlegenheit. Am 14. Oktober 1896 erhielt er von dem Gastwirt Bestram zu Heinrichsburg 105 Mk., sowie eine mit einer Zwanzigpfennigmarke versehene Postanweisung und 10 Pfg. Mehrporto zum dem Ersuchen um Einzahlung bei der Postanstalt. Binder trug den Betrag nicht, wie amtlich vorgezeichnet war, in das dazu bestimmte Buch ein, behielt die Beträge und fälligte später den Postanweisungsbetrag, den er dem Auswender übergab. Am 12. Oktober 1896 hatte ihm die Gastwirtsfrau Schulze in Samswegen ebenfalls 16,35 Mark und 36,25 Mark zur Einzahlung bei der dortigen Postagentur übergeben. Binder führte den Auftrag nicht aus und zahlte die Geldsumme erst am 14. Oktober zu Wolmirstedt ein. Er gibt an, er habe sie nicht unterzählt, sondern nur wegen Zeitmangels verspätet eingezahlt. Nach Samswegen sei er nicht wieder gekommen, deshalb habe er die Einzahlung in Wolmirstedt bewirkt. Bis zum 1. April 1896 habe er täglich nur 1,70 Mark Gehalt bezogen. Den Fall vom 14. Oktober räumte der Angeklagte ein. Bei der Berechnung des Postmeisters kam zur Sprache, daß Binder schon seit 1894 mehrere Fahrräder gekauft und

wieder verkauft hatte. An dem ersten soll er 80 Mark an dem zweiten 120 Mark und an dem dritten ebenfalls eine größere Summe verloren haben. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen und billigten dem Angeklagten die Umstände zu. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

Sandgericht Magdeburg.

Unterschlagung. Der Arbeiter Friedrich Za aus Schönebeck, geboren 1861, unterschlug am 1. August v. J. einem Bekannten ein Bündel, worin dieser 1 Paar Kinderschuhe, 3 Pfund Wurst und 3 Pfund Speck eingepackt hatte und das aus Versehen in die Hände des Angeklagten gekommen war. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate Gefängnis, die aber durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden.

Mit der Hade zu Boden geschlagen. Die Arbeiterin Wilhelmine Reinhardt zu Alten geriet im November 1896 auf dem Felde mit einer dort arbeitenden Frau in Streit, beleidigte sie und schlug sie mit der Hade zu Boden. Dann trat sie auf die Gemüthhandelte hin und schlug sie noch weiter. Der Angeklagte erhielt zwei Monate Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe.

Eine eiserne Thür gekloppt. Der Maurer Friedrich Rettig zu Tschheim stahl am 8. November 1896 nachts vom dortigen Gutshofe eine eiserne Thür um sie für seinen Schweinestall zu benutzen, wurde aber vom Nachtwächter abgefaßt. Den Angeklagten trafen drei Tage Gefängnis.

Gewerbegericht Magdeburg.

Der Rutscher J. verlangt von dem Konkursverwalter der Frankensteinischen Konkursmasse einen Lohn von 25,00 Mark für zwei Wochen, weil er ohne Kündigung entlassen ist. Kläger hat vom Beklagten aber schon 6,00 Mark erhalten, und einigen sich beide Parteien dahin, daß Beklagter an den Kläger noch 19 Mark zahlt. Der Handschuhmacher K. ist von dem Handschuhfabrikanten Schröder am 31. v. Mts. gekündigt und am 3. d. Mts. entlassen. Kläger verlangt für 9 1/2 Tage 23,75 Mk. Lohn, einigt sich aber mit dem Beklagten auf 10 Mk., die letzterer zu zahlen hat. — Der Arbeiter J. verlangt von dem Speditteur Drog für 14 Tage 28,80 Mk. Lohn, weil er ohne Kündigung entlassen ist. Beklagter wird verurteilt, an den Kläger 28,80 Mk. zu zahlen. — Dem Arbeiter G. sind von dem Glasreinigungs-Geschäftsinhaber Neumann 6 Mk. Restlohn einbehalten, weil er mehrere Scheiben entzwei gemacht habe. Da vertragsmäßig der Kläger verpflichtet ist, für den etwaigen Schaden zu haften, wird er mit seiner Forderung abgewiesen. — Der Hausdiener Sch. verlangt von dem Kaufmann Kohn 2 Mk. Restlohn (für den Neujahrstag). Kläger sollte an diesem Tage im Comptoir des Beklagten Feuer anzumachen, was er aber nicht that, weil er um 1/11 Uhr verreisen wollte. Kläger wird abgewiesen. — Die Musiker H., Sch. und Sch. verlangen von dem Musikmeister Bethmann für die drei Weihnachtstage 26 Mk. Das Gewerbegericht erklärt sich für unzuständig, weil die Kläger keine Gewerbegehilfen seien, da diese Art ihrer Beschäftigung nur eine nebensächliche sei. — Der Photographenlehrling H., vertreten durch seinen Vormund, verlangt von der Firma Müller u. Pilgram (Inhaber Großmann) die Aufhebung seines Lehrvertrages, weil er unfittliche Bilder habe nach den Vorbildern im Robben tragen müssen. Parteien vergleichen sich dahin, Kläger zieht seine Klage zurück und Beklagter löst den Lehrvertrag. — Die Blumenbinderin M. ist von der Blumenhändlerin Böcker ohne Kündigung entlassen; sie verlangt daher für zwei Wochen Lohn, Kost und Wohnung, zusammen 35 Mk. Beklagte wird verurteilt, an

### Fenilleton.

144) Der Jude. (Fortsetzung.) Das große Entgegenwärtige aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von G. Spindler. Dem Mordanschlag der Jüden, was sie nicht mit Stahl bewaffnet, und der feige Verbrecher erstarb vor der beherzten Weibe. „Komm an!“ rief ihm das leipziger entgegen. „Jude! gotteslästerlicher Jude! erwäge mich jetzt, wie Du meine Mutter erwidert hast.“ „Ich hatt' ihr's geschworen!“ erwiderte Jodid frech, indem er sich gegen die Wand zurückzog. „Ihr habt davon gehofft meinem Lech, und dafür hat die alte Kette bezahlt.“ „Niederträchtiger!“ schrie Jodid mit heißen Lippen schweißigen Grimms, „wir ist ein Mann, Du bist nicht lebend über diese Schwelle, aber ich bin ein Weib, gerade noch stark genug, Dir das Messer in den Hals zu stecken, so Du mir nicht. Doch spricht der Herr zu Dir aus meines Munde: Dein Weg auch nicht sich jemals von mir ablassen, wie ich schonen mußte, sind geschloffen vor mich, aber die Deinen, die ich hoffe, dürfen nicht allein offen bleiben. Hande hier und heb' was Dir gefällt. Du würdest grinsen, von dieser blutigen Hande ein Geld zu nehmen. Doch Du sei fe Berberber. Ich habe nicht mehr den Vater, nicht die Mutter zu verachten, was jetzt noch, — heute — von dieser Seiten weg geh' ich nach Frankfurt.“ „Gott soll mir helfen!“ rief der überausste Jodid, wie schmerzhaftend. „Das thätst Du, Unglückseliger? Doch was Ansel?“ „Der Himmel will's!“ antwortete Jodid gelassen. „Reich's reich aufzuhalten, da der Herr mir befehlt, zu geh'n.“ „Geh' jetzt Du verschlingen!“ brüllte der Jude, und sie losfahren. Da stürzte die Weibe des alten Weibchens vollends herab vom Sauer, was die Füße Jodids, und dieser stürzte herab seinen Lauf, daß er erstickend zu Boden fiel. „Ich hab' die Thüre auf.“ „Steh' Da, wenn ich dich nicht sehe,“ der Gott der Welt ist mit mir. „Ich hab' dich nicht geschrien werden nicht

herben... Deine Bosheit wird entthüllt und verflucht dem Schmeiß. Verzweifle ich gehe gen Frankfurt!“ Sie warf sich entschlossen aus der Thüre und rannte wie eine Gans davon über Hügel und Sandstürze, das Rauschen und Schmeiß des sie verfolgenden Mörders hinter ihr. Ihrem kräftigen Vertrauen, dem Bewußtsein ihrer wie von Gott selbst anverlegeten Pflicht gelang es, den Verfolger im gewaltigen Laufe zu verwehren, statt eingeholt zu werden. Jodids Hände wurden dumpfer, das Rauschen seiner Brust, wie seine Schritte verhallten hinter ihr, und da sie weiter vom Schellenhose inne hielt, um von dem gewaltigen Rauschen sich zu erholen, war der Nachzügler ganz zurückgeblieben. Sie zog sich hinter ein Bänkel von Schlechtpflanzungen zurück, wo ruhig sich zu erholen, und nach dem Aufgange, wo schon der Tag blendete, leuchtete sich ihr Auge, in welchem jetzt die Thränen ausströmten, die den Schmerz über den stürzlichen Tod ihrer Einziger darin angehaßt hatte. Freilich betete sie ein De präsumt für die des himmlischen Lichtes unwürdigen Seelen, und eine gewisse Freude entstand in ihr, da sie dieser letzten Rindespflicht genügt hatte und an die Erfüllung ihrer Pflicht dachte, die sie jetzt zu erfüllen sich vorgesonnen. Diese Freude verließ sie auch nicht, als Helene Plummer in der Ferne angingen und Hütte und Scheuer emporsahen in der schrecklichen Feuer. „Dort steht der Mörder sein Ziel!“ sagte sie ruhig und benimmend. „Seine schandliche Hande zerstört das Haus des Mende's und des Weibchens. Fahrt wohl, arme verlorne Weiber! Besser ist's, das Feuer verzehrt Euer Gebein, als der nachzügliche Mörder müßte es auf dem Lager begraben. Euer unsterbliches Ziel sei aber der Herr der Himmel gnädig, wie auch mir, daß meine Stimme nicht verhallt in der Wüste, und Segen erpriehe aus dem Grabe der Reinen!“

### Siergehrtes Kapitel.

Der Rittlinger Dietrich Jodid vertrat mit zornigen Schreien und langer Gebärde das Kommando des Schützenwärters im Kampfe, und fragte aufkommend und nach nach dem Schützen J. Der Rittmeister

wies ihn das Verhör gemacht, in welchem der Ritter, die Hände auf den Rücken gelegt, und fixer simulierend auf und nieder ging. Es war noch früh am Tage, darum war der edle Herr noch völlig allem. Als er den Schützen hereinkommen sah, blieb er ruhig in der Mitte des Zimmers stehen, und nahm eine drohende Haltung an, da er um des ganzen Wesens des Allen willen auf einen stürmischen Angriff rechnen konnte. Diether rechtfertigte diese Vermutung, und fing mit übelverhaltenem Groll an: „Mir ist's lieb, daß ich Euch allein treffe, Schultheiß, — oder auch nicht lieb, denn ich hätte Euch auch gerne vor Zeugen gesagt, was ich nicht auf dem Herzen behalten kann. Ihr seid ein frecher unritterlicher Mann, der viel zu kurz kommen möchte, würde ihm Rechenschaft von seinem Handeln abgefordert.“ „Herr!...“ entgegnete der Schultheiß empört, der Schöpfe ließ ihn jedoch nicht vollenden, sondern fuhr fort: „es ist ein Unglück, das öffentliche Wohl in den Händen eines Mannes zu wissen, der im Innersten verberbt, seinen Leidenschaft jeden Bügel schießen läßt, das Beispiel der Unfittlichkeit giebt, und in jedem Dornengebüsch einen Stachel für seine Bollstut findet.“ „Seid Ihr toll geworden, Schöpfe?“ fragte der Schultheiß trotzig, „oder plagt Euch der Teufel der Eifersucht abermals?“ „Keine Ausflüchte!“ fuhr Diether heftig fort. „Was soll die Geiseltete vergangener Nacht bedeuten? Warum habt Ihr mein Eigentum, den Schellenhof, verlegt durch unzulässigen und verbotenen Angriff? Warum habt Ihr Leute, die ich dorthin gesetzt, gefangen wegführen lassen? Ist ein ehrlicher Mann nicht mehr hinter seiner Grenze und Feldmark sicher? Oder ist mein Haus ein Sammelplatz, eine Herberge lieblicher Gefühls? Ich verlange, daß Ihr Abbitte leistet und die unschuldig Gefangenen losgeht.“ „Ihr redet irre, guter Mann.“ erwiderte spöttisch und kalt der Ritter, „von dem Austritte verwehener Nacht weiß ich wohl, doch ging er nicht auf mein Geheiß vor sich. Was hätte ich auch auf Euerem Schellenhof zu thun? Der Oberstrichter jedoch hatte Jng und Reden gemacht, seines Amtes, den Versuch zu machen, ein gef. Das, wenn man lange schon auf der Spur gewesen, — an dem Rest zu sehen, das ihn nicht der Euer Sohn auf Euerem Eigentum bereitet.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Klägerin 35 Wk. zu zahlen. — Der Schneidergeselle K. verlangt von dem Schneidermeister Sommerfeld einen Restlohn von 5 Wk. — Beklagter wird verurteilt, an den Kläger 2,05 Wk. zu zahlen, mit seiner Weisung wird die Klage abgewiesen. — Die unversch. K. verlangt von der Kupfererzeugungs-Gesellschaft von Raach ein Zeugnis, welches ihr auch zugesandt wird. —

**Zermislichter.**

Ein Lustmord ist, wie aus Jittau berichtet wird, an dem Dienstmädchen Marie Gertner in Hatnawalde verübt worden, welches von seiner Dienstherrin mittags nach Spitz-Kunnersdorf geschickt worden war, um daselbst vom Fabrikbesitzer Köhler Stoffproben zu holen. Andern Tags fand man das Mädchen erdrosselt und verblutet in einem kleinen Büschchen auf. Als mutmaßlicher Mörder wurde der Revierförster Horn in Hatnawalde verhaftet. —

Im Ehecheidungsstern zwischen dem Oberst a. D. Fracchia und seiner 48jährigen Gattin zog am Dienstag während der Verhandlungen vor dem Züricher Gerichtshof der Oberst plötzlich einen Revolver hervor und gab zwei Schüsse auf seine Frau ab, die abends den erhaltenen Verletzungen erlag. —

Ein heftiges Erdbeben hat nach einer Times-Meldung am 11. d. M. auf der Insel Kischu (Tamilah) im Persischen Meerbusen einen sehr bedeutenden Verlust an Menschenleben verursacht. —

**Parlamentarische Nachrichten.**

Berlin, den 20. Januar 1897.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit der von dem Abg. Dr. Hahn eingebrachten Interpellation betreffend Aufhebung des Artikels 26 der Washingtoner Abmachungen über das Seewegerecht, wonach auch Fischdampfer auf hoher See einem Segelschiff auszuweichen haben. Das Ergebnis der Besprechungen über die Interpellation, in deren Verlaufe die Abgg. Dr. Hahn, Freiherr von Langen und Vielhaben schwere Vorwürfe gegen die deutschen Unterhändler in Washington erhoben, war, daß der Staatssekretär von Boetticher erneute diplomatische Unterhandlungen behufs Befestigung jener Bestimmung zusagte. Geheimrat von Jorq dres erklärte, daß die deutsche Regierung von Anfang an dem Standpunkt der Interpellanten gestanden, aber mit ihren Ansichten in Washington nicht habe durchbringen können. — In Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsschatzamt legte Schatzsekretär Graf Posadowsky eingehend die Gründe dar, die den Bundesrat zur Ablehnung der Resolution betreffend Einführung eines Dreibrachholzollzoll bezogen haben, worauf die weitere Beratung des Etats auf Donnerstag vertagt wurde. —

157. Sitzung vom 20. Januar, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Hahn betr. das Wegerecht der Fischdampfer. Staatssekretär Dr. v. Boetticher erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Hahn begründet seine Interpellation. Die nationale Hochseefischerei repräsentiere ein ganz bedeutendes Kapital. Die Fischereidampfer seien kaum in der Lage, den Seglern auszuweichen und würden durch die auf Erkenntnis der Verhältnisse beruhenden Bestimmungen der Washingtoner Konferenz schwer geschädigt, falls diese am 1. Juli d. J. für das deutsche Reich in Kraft treten sollten. Besonders behindert in ihrer Manövrierfähigkeit seien die Schleppnetzfischer während der Ausübung ihrer Tätigkeit. Sollte es nicht der Geschäftlichkeit unseres Auswärtigen Amtes gelingen, wenigstens für die Nordseefischerei bis zum 1. Juli d. J. das Gewohnheitsrecht geltend zu machen und sollten wirklich die übrigen Interessenten, England und Holland, nicht dafür zu gewinnen sein? Die englischen Seefischer beginnen bereits dafür zu agitieren. (Beifall rechts.) Staatssekretär v. Boetticher: Die Wünsche des Herrn Interpellanten sind Gegenstand von Unterhandlungen der Regierung mit England gewesen. Prinzipiell besteht schon jetzt zwischen England und uns Uebereinstimmung darüber, daß jedes fahrende Schiff einem fischenden aus dem Wege fahren soll; nur ist es noch nicht gelungen, diesen Satz schriftlich zu fixieren. Dieser Zustand ist allerdings der erwünschte; aber ein Anspruch der Fischdampfer auf das Wegerecht besteht auch nach deutschem Recht nicht. Meiner Ansicht nach könnte es Deutschland zunächst darauf ankommen lassen, seinerseits den Artikel 26 einfach nicht zu acceptieren; aber es würde doch der Fischereifischerei sehr schaden. Die Verträge zu einer internationalen Verständigung über den Schutz der Fischereidampfer haben bisher zu einem Resultate nicht geführt. Auch die englische Regierung wünscht demnach die Vorchrift international sicher zu stellen, daß fahrende Schiffe den fischenden auszuweichen haben. Daß es zu einer Fixierung hierüber nicht kam, liegt an formellen Gründen. Die Anregung des Interpellanten wird sofort von uns benutzt werden.

Abg. Freih. v. Langen (konj.) beantragt die Besprechung der Interpellation. Sein Antrag wird allseitig unterstützt.

Abg. Frese (frei. Vereinig.) stimmt dem Abgeordneten Hahn besonders bezüglich der mit Regien fischenden Dampfer zu. Auch die Segler könnten im Allgemeinen wohl besser ausweichen.

Abg. v. Langen (konj.) weist auf die Gefahr hin, die dem Hochseefischereigewerbe dadurch bedroht, daß, nachdem die ersten Umläufe gegeben sein werden, zu dem faktischen Verluste sich noch eine Föpfung der Versicherungsprämie gefallen würde.

Staatssekretär v. Boetticher weist nochmals darauf hin, daß von einem Recht der Fischdampfer bisher nicht die Rede ist, sondern nur von einem Umlauf. Möglicherweise ist es, dem Fischdampfer auszuweichen, jedoch oft nur auf Kosten seines Reges und des Betreibers. Redner nimmt die Washingtoner Vertreter gegen den Vorwurf in Schutz, ohne genügende Sachkenntnis gehandelt haben.

Es folgen weitere Bemerkungen der Abgg. Vielhaben (Ansnitt), Frese (frei. Bg.), der die bekannte Rücksichtslosigkeit der Engländer berührt, und des Abg. Dr. Hahn (fraktionslos). Damit liegt die Debatte.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Reichsschatzamt, Titel: Befolgung des Staatssekretärs. Hierzu haben die Resolutionen Ulrich, Venzmann und Hammer über die Aufsicht und richterliche Behörden für Zollfreiheiten, welche diesem eingebracht wurden, zur Debatte.

Abg. v. Stumm (Frp.) fragt an, ob der Bundesrat wirklich die Einführung des Dreibrachholzollzoll abgelehnt hat.

Staatssekretär v. Posadowsky: Der Bundesrat habe beschlossen, den Einfuhrzoll auf Dreibrachholzoll abzulehnen. (Beifall links.) Der Staatssekretär legt ausführlich die Gründe dar, die dem Bundesrat bestimmt haben, die Resolution des Reichstages, welche eine Verzollung fordert, nicht stattzugeben. Die Durchführung einer Zollkontrolle sei technisch thätlich nicht ausführbar. Eine wirksame Ausführung von Schutzoll auf Seefischerei sei überhaupt während der Dauer der Handelsverträge unmöglich.

Der deutsche Seefischerei könne das Bedürfnis nicht mehr befriedigen und die Einfuhr sei nötig. Die deutsche Fischereifischerei müsse derselben, um konkurrenzfähig zu bleiben, auch bezüglich des Seefisches. Ein geringer Zoll würde den Seefischern nicht, im besten würde die Lebensunterstützung schädigen.

Weiterberatung morgen 1 Uhr. Rest der heutigen Tagesordnung. Schluß 5.20 Uhr. —

Das parlamentarische Offen, das der Reichskanzler Fürst Hohenlohe heute veranlassen wollte, ist wegen Trauerfalles in der Familie des Kanzlers auf morgen verschoben worden. Den Bürgerlichen Volksvertretern reicht also die Festlichkeit nicht. —

Der Vorkauf des Reichstags hat dem jetzigen Restaurateur des Hauses eine Subvention zur Remuneration der Kellner z. B. bewilligt. Der bestehende Vertrag ist indes auf Grund beiderseitiger Verträge sofort gekündigt worden. —

Im preussischen Abgeordnetenhause verlief die heute fortgesetzte Staatsberatung ziemlich einseitig. Nachdem sich zunächst Abg. Friedberg (natl.) in längerer Ausführungen gegen den Beamtenbesoldungsplan, namentlich gegen die beabsichtigte Regelung der Professorengehälter gewandt und nochmals betont hatte, daß seine Partei kein reaktionäres Vereinsgesetz wolle, bereitete Abg. v. Kardorff (F.) dem Hause dadurch eine freudige Ueberraschung, daß er — wohl zum erstenmal in seinem Leben — in seiner Rede die Währungsfrage nicht berührte. Statt dessen wandte er sich hauptsächlich gegen die Sozialdemokratie, die gerade wie die Jakobiner in den Zeiten des Jakobinismus in Frankreich vor der Revolution das ganze öffentliche Leben beherrschten, heute durch ihre Vereinsorganisationen und durch ihre Geldmittel den Staat zu erschüttern streben. Die im Proseß Vester-Lühnow zu Tage getretenen Schäden bedauerte der Redner, er nahm aber seinen Schmachtschmerz dagegen in Schutz, als trage dieser die Verantwortlichkeit für das Treiben der politischen Polizei, indem er an den bekannten Stieber erinnerte, der schon vor der Zeit Bismarcks sein Unwesen getrieben. Ob Herr v. Kardorff hiermit wohl der Regierung einen Gefallen gethan hat? Die Sorgen v. Kardorffs über die Sozialdemokratie suchte Stöder durch eine salbungsvolle Predigt zu zerstreuen, in der er betonte, daß die Sozialdemokratie viel zu wenig revolutionäre Kräfte habe, um jemals gefährlich zu werden. Wahrheit während war es, wie sich Stöder bemühte, der Presse eine Vorlesung über Ehre, Anstand und Wahrheitsliebe zu halten. Eine geeignete Persönlichkeit ist dafür allerdings im Hause kaum vorhanden. Treffend erwiderte ihm Abg. Wallbrecht (nl.) unter Bezugnahme auf Stöders Vergangenheit, man solle, wenn man sich durch die Presse beleidigt fühle, klagen, aber diese Klagen auch durchzuführen. Bei seinen früheren Freunden versuchte Stöder sich dadurch einzuschmeicheln, daß er es als Kobleise bezeichnete, daß die nachbleibenden Landwirte den Beamten etwas zuwenden wollten. Nachdem sich noch der Pole Wotzy über die ungleiche Behandlung der Polen beschwert und der Kultusminister Dr. Voffe in auffallend heftiger Weise erwidert hatte, wurde die Beratung auf morgen vertagt. —

**Tages-Chronik.**

Magdeburg, den 21. Januar 1897.

— Zwei Zeilen! Der General-Anzeiger berichtet aus Hamburg: „Die Ausstandsunterstützungen in Hamburg wurden auch am Dienstag in voller Höhe ausgezahlt.“ Mit zwei Zeilen wird diese gewaltige Bewegung der Hafenarbeiter abgethan. Die übrige Presse ist heute vollständig still. —

— Ein Aufruf zu Gunsten der Hamburger Streikenden ist unter Stimmen aus dem Publikum nachgedruckt. Der Aufruf ist sämtlichen hier erscheinenden Zeitungen zugestellt worden; wir werden abwarten haben, welche Zeitung diesen Aufruf nachdruckt oder von dem Inhalt die Leser in Kenntnis setzt. Um keinerlei Fehltritte auskommen zu lassen, erklären wir, daß die Expedition der Vollstimme resp. der Vertrauensmann gleichfalls Beiträge zur Unterstützung für die Hamburger und deren Familien entgegennehmen. —

— Zum Kampf gegen die Konjunkturvereine. Seit dem Inkrafttreten gewisser, die Geschäftsführung in Konjunkturvereinen erschwerender Maßregeln kommen von allen Seiten Mitteilungen über das große Wachstum dieser Vereine. Wir erwähnten schon, daß der hiesige Konjunkturverein über 700 neue Mitglieder im Laufe dieses Monats gewann. In derselben Zeit traten dem Konjunkturverein in Schiedewitz 1000, in Freiberg 600, in Dresden 400 und in Reichendach 1500 neue Mitglieder bei. —

— Aus Berlin wird der Magdeburgerischen Zeitung geschrieben: „In den Räumen des Reichstages findet am 27. Januar ein Festmahl statt, an dem außer dem Vorstände sämtliche Fraktionen mit Ausnahme der Sozialdemokraten teilnehmen.“ Das ist unserer Meinung nach so selbstverständlich, daß es garnicht erwähnt zu werden braucht. Doch aber Tanchen will sich auch von ihrer interessanten Seite zeigen. —

— Mehr Schiffe. Nach dem bereits von uns erwähnten Flottenvertrag im alldeutschen Verband wurde folgende Resolution angenommen: Die Verjammung spricht dem Reichstage von neuem die Erwartung aus, daß er die Seemacht des Reiches, die, unsere Interessen wirksam zu schützen, völlig unzulänglich ist, drartig vermehren und stärken helfe, wie es der Würde des Reiches entsprechend ist.“ Eine Frage: Ist der alldeutsche Verband eine politische Organisation? Wird die Frage bejaht, so wolle man uns die zweite Frage beantworten: Wie kommt es, daß den Vereinsabenden Damen beizuwohnen konnten? Oder ist der Verband unpolitisch, wie kommt es denn, daß er auf den Reichstag durch Resolutionen einwirken will? Für Magdeburg ist die Beantwortung dieser Fragen von großer Wichtigkeit. Wer gibt uns Aufschluß? —

— Ein Lehrlingsstreik. Ein hiesiger Handwerksmeister hatte an einem der letzten Sonntage mit seinem Gesellen eine dringende Arbeit zu verrichten, was im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine nicht ganz unbedenkliche Sache war. Um sicher zu gehen, gab der Meister seinem Lehrling den Auftrag, sich auf die Straße zu begeben, um zu sehen, ob kein Polizist in der Nähe sei. Der Lehrling und Geselle machten sich an die Arbeit und waren gerade im besten Zuge, als nach etwa 10 Minuten die Thür zur Werkstatt sich öffnete und der Lehrling mit den Worten hereinlief: „Meister, einen hebb id!“ wobei er mit sichtlicher Gemüthsbewegung auf einen ihm unmittelbar folgenden Polizeibeamten wies, der sein Taschengeld hervorzog und den Vorfall notierte. —

— Sabbatshändlung. Wegen Uebertretung der Gewerbeordnung wurde der Friseur Anton Jellner zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte seinen Gehilfen fortgesetzt veranlaßt, an Sonntagen, morgens von 7—10 Uhr. Kunden zu rasieren, ohne ihm, wie es das Gewerbegesetz vorschreibt, in der Woche als Ersatz einen freien Tag zu geben. So geschah in Frankfurt a. M. Untere Barthelerstr. zur gefälligen Kenntnisnahme. —

— Von der Elbe. Ueber die Eisverhältnisse des Elbtrommes teilt die Eisbrechbauverwaltung mit, daß die Eisbrechdampfer am 13. d. Mts. die Eisbänke bei Lauenburg beseitigt haben und nach Ergänzung der Kohlenvorräte am 19. d. Mts. bis Barförde (562 Kilometer) gelangt sind. Die Eisbrecharbeiten werden durch niedrige Wasserstände erschwert. Veränderungen des Eisstandes sind nicht eingetreten. —

— Unfall. Dem Arbeiter Wilhelm Sch. ist bei der Arbeit in einer Fabrik eine Eisenstange auf den rechten Fuß gefallen, wodurch er eine Zehnenquetschung erhalten hat. Der Fleischergeselle Otto Sch. wurde am Abend auf dem Hauptwege von seinem Nebengesellen mit einem Stock durch den Mund in die rechte Wange gestochen. Der Stock brach ab und die Spitze blieb in der Wange stecken. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt. —

— Halle. (Kob!) Einem Schädelbruch erhielt in einer hiesigen Maschinenfabrik der Eisendreher Oskar Reinicke infolge eines Streites durch einen Wurf mit einem scharfen Gegenstande von seiten eines Mitarbeiters. —

— Klingmühl. (Die Frau geauht.) Schwere Verletzungen am Kopfe und eine starke Quetschung der Brust erlitt der in Halle wohnende Bahnmann Oskar Senn infolge eines Bahngeschehenes bei Klingmühl. —

— Berlin. (Selbstmörderin.) In einem Hotel verachte Mittwoch nachmittags der 22 Jahre alte Kaufmann Otto S. aus Kottbus sich durch einen Sturz in den Kopfs zu töden. Er wurde noch lebend in die Charité übergeführt. —

— Deutzen. (Wieder ein Grubenbrand aufgeführt.) In der Heintzgrube wurde der gegen den alten Grubenbrand aufgeführte Damm durch Gase durchbrochen. Es erfolgte infolgedessen eine Explosion, durch die ein Arbeiter getödet und drei schwer verletzt wurden. —

— Essen. (Drei Menschen getödet.) Hier ereignete sich auf Zeche Dahlbusch ein Unglücksfall. Beim Schichtwechsel wollten drei junge Leute ohne Erlaubnis und Berechtigung auf dem alten nicht mehr benutzten Schacht einfahren. Kurz nachdem sie den Förderkorb bestiegen hatten, riß das morschengewordene Gestell der Förderkorb stürzte in die Tiefe, wo die drei Leute tot aufgefunden wurden. —

— Greifswald. (Ertrunken.) In dem D. Sebade Rubin, einigte Stunden von Greifswald, gerieten am Dienstag fünf Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren in eine Windwade und ertranken. —

— Hamburg. (Opfer sozialer Verhältnisse.) Wahrscheinlich wegen Rückgangs des Geschäftes hat in seiner Wohnung in der Lindenallee 47 der Schlächter H. Alt seine Frau und dann sich erschossen. Die Kinder waren vorher zu Verwandten gebracht worden. —

— Rom. (Kircheneinsturz.) Die protestantische Kirche in der Grotte bei Civignoli ist eingestürzt, wobei mehrere Häuser unter den Trümmern begraben wurden, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. —

— Lyon. (Ein fetter Bissen.) Einem Beamten der Societe Chomaille wurden am hiesigen Postamt vier Wertbriefe mit 300 000 Franken (240 000 Mark) Inhalt gestohlen. —

**Stimmen aus dem Publikum.**

Diese Rubrik stellt die Redaction den Meinungen dieses Publikums, soweit Raum dazu vorhanden ist, zur freien Benutzung zur Verfügung, indem sie jedoch dem Publikum gegenüber absieht, mit dem Inhalt dieser Artikel verantwortlich zu werden.

Mit Spannung verfolgt unser Volk die Verhandlungen, die zur Zeit in Hamburg zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern stattfinden. Der Kampf hatte sich seit längerem schon zu der prinzipiellen Frage zugespitzt, ob derartige Streitigkeiten bis zur Niederwerfung des einen Teils durchgeföhrt oder ob sie durch schiedsrichterliche und einigungsamtliche Thätigkeit beendet werden sollen; bei den jetzigen Verhandlungen handelt es sich darum, ob die Arbeiter, bevor über die Einzelheiten der aufgestellten Forderungen auch nur in Beratung getreten wird, die Arbeit wieder aufnehmen sollen. In dieser Lage macht sich die Besorgnis geltend, daß die Verhandlung über die Frage, ob verhandelt werden soll, sich so lange hinziehe, bis der Arbeiterschaft die Mittel zur Fortsetzung des Kampfes ausgehen und sie dann nicht nur zur Wiederaufnahme der Arbeit, sondern zu einer bedingungslosen Unterwerfung gezwungen ist. Ein derartiger Sieg des Unterwerfungs-Prinzips würde eine bedauerliche Verschärfung für alle in Zukunft auftauchenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern bedeuten.

Der Moment ist gekommen, wo die weiten Kreise unseres Volkes, die an eigentlichen Kämpfen nicht beteiligt sind, um der Idee willen, die hier zum Austrag gebracht werden soll, eingreifen müssen. Soll der in Hamburg noch immer währende Kampf zu einem Abschluß gelangen, der den Gesetzen der Gerechtigkeit entspricht, so muß eine thatkräftige Sympathie des deutschen Volkes denjenigen Teil der Kämpfenden unterstützen, der ohne diese Unterstützung kampfunfähig werden würde. Wir greifen nicht in den Kampf, um den Streitenden zu einem Triumph zu verhelfen, wir wollen nur erwirken, daß die jetzt stattfindenden Verhandlungen, wie auf der einen, so auch auf der anderen Seite ohne den Druck drohender Not geführt werden.

Jetzt heißt es: entschlossen, rasch und energisch zu handeln. Alle Zeitungen, ob sie eine direkte Aufforderung enthalten oder nicht, sind gebeten, ihren Lesern von diesem Aufruf Kenntnis zu geben und Beiträge in Empfang zu nehmen. Die Gelder sind, und zwar die ersten Beiträge baldigst, an den Kassensührer, C. Schippmann, Hamburg, Schaarhor 7, abzuliefern, wosin auch Einzelbeiträge gesandt werden können. Für diejenigen, deren Zeitung nicht selbst sammelt, sei die Zeit genant; Geschäftsstelle: Berlin SW., Zimmerstraße 8.

Professor Baumgarten, Kiel. M. von Egiby, Berlin. Professor Hertner, Karlsruhe. Dr. Jaström, Charlottenburg. Professor Lehmann-Hohenberg, Kiel. Dr. Mühlberger, Graßheim. Harrer Naumann, Frankfurt a. M. Graf Reina, Dresden. Professor Thunies, Hamburg.

**Quittung.**

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: Gemüthlicher Stannmüch bei W. Bremer 3,05. — U. Fernerleben 0,25. — Drei geprengte Statupler auf dem Grusonwert 1,08. — Aus Freude, daß ich die Verlobung wieder aufgehoben habe, W. G., Weierhufen 1,00. — Ungenannt, Weierhufen 0,50. — Verband der Glasarbeiter Salbte-Weierhufen, 5. Rate 10,00. — W., Weierhufen 0,50. — A. B., Salbte 0,75. — Ein Dunkelrotter 1,00. — Drei Schlummerdöse 0,50. — Althalbensleben, von einigen Genossen 3,90. — Amerikanische Kuckuck von geschenkten Flasche Bier von den blagrotten Genossen im G.-A. 2,00. — F. 3,00. — R. S. 0,50. — Stat. Kuckuck 1,4 1,00. — Zwei Harleber Schmirnsfen 1,00. — Siegerei F. 7,40. — Durch G. 0,80. — Gustav und Oskar, zwei Neustädter Korbmacher bei Mathies 1,50. — Bei A. Mathies 1,00. — Siegerei F. 4,65. — Bei Kaufmann 0,70. — T. K. S. 3,00. — Zwei Zuckerkugeln 1,00. — Von C. F. 1,00. — Kleeblatt, Weierstr. 1,21. — Vom Musikverein Sidello, Budau 30,00. — Von einem Felsenwänder 2,00. — Von vier verpackten Maurem in „Stadt Dresden“ 1,15. — Vom Kanalbau, Wasserunstr. 2,55. — Von den Statuplern in der Wasserunstr. 0,95. — Verammlung der Maurer (Zahlstelle Obenstedt) 4,70. — Lustiges Schlachtefest, Azazien-Allee Obenstedt 1,70. — Durch D. G. von Fr. G. 0,50. — Extra-Beiträge vom Verein der Handels-Hilfsarbeiter (nichtigewerbl. Arbeiter) 80,00. — Amerikanische Kuckuck bei Buchlow 3,72. — Arbeiter-Zurnverein Neue Neustadt, 2. Rate, 12,00. — Bauarbeiter-Verammlung (Zahlstelle Magdeburg), 2. Rate, 36,00. — Bauarbeiter-Verammlung (Zahlstelle Magdeburg) freiwillig 1,50. — Pechau 0,70. — Nordhäuser 1,00. — Vertrauensmann 1000,00. Die Expedition.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: 302 Diesdorf 12,15. — 478 5,35. — 551 Heinrichs Gezellen, 3. Rate, 14,35. — 490 9,10. — 464 Schupfardt F. 13,50. — Seppel 1,00. — 539 Sch. D. R. R. 44,40. — 535 R. R. 9,80. — 542 Kl. 11,50. — 606 Siegerei R. R., 7. Rate, 23,25. — Einigkeit Fernerleben, 4. Rate, 3,00. — A. R., Barbier Hofstraße, 0,50. — 512 Faulle Kunden, 3. Rate, 26,25. — 374 13,66. — 405 8,00. — 454 26,40. — 533 Schuster R. 8,75. — Budauer Porzellaner 9,00. — 445 Sch. u. S. 15,20. — Trinkgeld von Steinlieferanten, Bau Parthen, 3,00. — Urb.-Radfahrerzug, 25 und Umg. 11,00. — 335 R. F. S. 30,70. — 612 G. E., 4. Rate, 21,45. — Albert Vater, Vertrauensmann.

Heute sind wiederum 1500 Mark nach Hamburg geschickt. Die Expedition quittiert sonach über 15 500 Mark.

**Neueste Nachrichten.**

Hamburg. Nach der Börsehalle beschließt der Arbeitgeber-Verband am Donnerstag nachmittags über den Arbeitervorschlag. Das Lohnkomitee berät über die einzuschlagenden Schritte, die zu thun, wenn der Vorschlag abgelehnt wird; alles ist zu neuem Kampfe vorbereitet. —

Hamburg. Der Volkszettel geht folgendes Telegramm zu: Donnerstag nach Vorjenschluß findet eine Verammlung der Arbeitgeber statt, in welcher voraussichtlich die endgültige Antwort auf die Resolution der Arbeiter beschloffen werden wird. In Börsekreisen nimmt man an, daß die Antwort eine ablehnende sein wird. Die Arbeitgeber erwarten neuen Zug zu den Hilfskräften; ihre Agenten entfalten auswärts eine lebhaft Thätigkeit. Es sind Massenquartiere auf dem Dampfer „Normannia“ eingerichtet worden. — Arbeiter, allerorts auf dem Posten! Vor allen Dingen darf unserer Hamburger Brüdern die Ration nicht ausgehen. Noch einmal eine kräftige Agitation!

Bereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Die öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Magdeburg und Umgegend, welche zahlreich besucht war...

wurden gelandt 304,72 Mark. Durch unseren Arbeitsnachweis wurden 56 Kollegen in Arbeit gebracht...

Vorläufige Anzeige. Groß-Ottersleben und Umgegend. Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr...

Donnerstag, den 21. Januar: Freie Vereinigung der Kaufleute von Magdeburg und Umgegend...

Freitag, den 22. Januar: Arbeiter-Gesangverein Eudenburg. Übungsstunde im Deutschen Hof, Michaelstraße.

Eingesandt.

An die Holzarbeiter Eudenburgs!

Kollegen! Sonnabend abend 8 1/2 Uhr findet in der Zerbster Bierhalle eine Versammlung statt...

am Sonnabend alle Mann erscheint, damit wir im neuen Jahre etw...

Briefkasten.

L. O. Wir kommen auf den Artikel: Die Bewilligung der Reichstagsabgaben (General-Angelegenheit)...

Eingegangen: Situationsbericht der Holzarbeiter Wilhelmshafenstadt...

Donnerstag Gewerbegerichts-Verfall.

Wochenberichte.

Magdeburg. Marktpreise: Getreide, gelbes, zum Kochen, 14.00 bis 19.00 Mk...

Table with columns for date (19. Jan., 20. Jan.), item (Zugig, Drossen, Torgau, etc.), and price.

Magdeburg. Bade- u. Waschanstalt

Aktien-Gesellschaft. Fürstent. 23b Fernsprecher 1557. Schwimmhallen für Herren und Damen...

Bade-Preise: Schwimmbäder für Erwachsene, für Kinder bis 10 Jahren...

Zeitkarten gültig vom Tage der Ausgabe ab: 1 Monat, 3 Monate, 6 Monate, 12 Monate...

Familien-Jahreskarten für mindestens drei Mitglieder einer Familie...

Schwimm-Unterricht bis zu 6 Monaten...

Wannenbäder: I. Klasse, II. Klasse, III. Klasse...

Russisch-Römisches Bad. I. Klasse, II. Klasse...

Medizinische Bäder je nach Vorschrift billiger!

Wäsche-Preise. Für die billigste Reinigung von Wäsche...

Badezeiten. Sonntag, Montag, Dienstag...

Joburger Bade- u. Waschanstalt Akt.-Ges. Die Direktion...

Neu! Neu! Neu! Mundharmonika mit Glockenspiel!

Elegantes, poliertes Holzgehäuse, mit feinen, polierten Neusilberbecken...

Hermann Kratz Hannover, Mehlstraße 10, 1. Etage.

Öffentl. Schuhmacher-Versammlung

Sonntabend, den 23. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Weissen Hirsch (kl. Saal), Friedrichsplatz.

1. Der Stand der Weissenhirscher Aussperrung und was lehrt uns dieselbe. Referent: Fahian.

Unterhosen, Jagdwesten, wollene Jacken, Reibwand-Jacken...

G. Gehse Englische Leder-Hüte-Fabrik Magdeburg...

Masken-Garderobe, ganz neu, empfiehlt sich...

Heute Freitag u. morgen Sonnabend Verkauf von ff. Kalb- und Schweinefleisch...

A. Basse, Wilhelmstadt St. Zisterienstr. 217...

Fleischhalle jetzt Lösschehofstr. 17...

Kalb- und Speckfleisch...

Selbst bei strengster Hitze...

Clara Antonie, Willy Agoston, Maria Corally, Vitograph...

Stube, Kammer, Küche Kurfürstenstraße 35. Wilhelm-Theater...

Stadt-Theater. Freitag, den 22. Januar: Eine tolle Nacht.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an J. Martens und Frau N. Neustadt.

Dauftragung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes...

Dem Schlosser Fritz Heinecke zu seinem dreißigsten Geburtstag ein donnerndes Lebchö. Eine durstige Seele.

Stellen-Angebote. Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs...

Stellen-Gesuche. Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs...

Standesamt. Magdeburg, den 20. Januar 1897. Aufgebote: Lazepierer Florens...

Cirkus-Theater Magdeburg. Fernsprecher Amt I, Nr. 690. Neuer Spielplan!

Original-Schaeffer! Schmidt Piffon-Trio. Paolo u. Ricardo...

The Escamillo's Jeannette Borina-Truppe Carry and Morlay...

Clara Antonie, Willy Agoston, Maria Corally, Vitograph...

Clara Antonie, Willy Agoston, Maria Corally, Vitograph...

Clara Antonie, Willy Agoston, Maria Corally, Vitograph...

Clara Antonie, Willy Agoston, Maria Corally, Vitograph...

Clara Antonie, Willy Agoston, Maria Corally, Vitograph...

Clara Antonie, Willy Agoston, Maria Corally, Vitograph...

Clara Antonie, Willy Agoston, Maria Corally, Vitograph...

Clara Antonie, Willy Agoston, Maria Corally, Vitograph...

Clara Antonie, Willy Agoston, Maria Corally, Vitograph...



